Landecker Stadtblatt u. Nachrichten

54. Jahrgang.
Allgemeiner Anzeiger für das Bieletal.

Bezugspreise:
Das „Landecker Stadtblatt und Nachrichten" erscheint jeden Mittwoch und Sonnabend. — Postbezugspreis für den Monat 80 Pfennige. Einzelne Nummer 10 Pfennige.

Postscheckkonto Breslau Nr. 75 663.
Fernruf der Geschäftsstellen: Nr. 132 und Nr. 53.

29. Jahrgang.
Amtl. Anzeigenblatt der städt. Behörden.

Anzeigenpreise:
Die einspaltige Millimeterzeile 5 Pfg., Familien- und Vereinsanzeigen 4 Pfg., für auswärtige und Inseraten-Büros übermittelte 8 Pfg., Reklame-Millimeterzeile 20 Pfennige.

Für telefonisch aufgegebene Inserate, sowie für Rücksendung unverlangt eingesandter Manuskripte kann keine Gewähr übernommen werden.

Verantwortlich für die Redaktion: August Urner, für die Inserate: Gustav Hänsch, Druck: Stadtblatt-Druckerei A. Urner, sämtlich in Landeck.

Nr. 98 | **Landeck, Mittwoch, den 14. Dezember** | **1927.**

Neues vom Tage.

Reichsaußenminister Dr. Stresemann empfing in Genf die Saardelegation.

In einer litauischen Erklärung wird hervorgehoben, daß sämtliche Parteien sich gegen eine Aufgabe Wilnas ausgesprochen haben.

In der Frage des Danziger Anlegehafens beschloß der Völkerbundsrat, daß Danzig und Polen örtlich den Versuch einer direkten Verständigung unternehmen sollen.

Nach einer Genfer Information soll in den nächsten Tagen eine ausführliche Unterredung zwischen Stresemann und Pilsudski stattfinden.

In der französischen Kammer kam es zu einer sehr lebhaften Auseinandersetzung über Elsaß-Lothringen.

Im Thüringer Landtag kam es anläßlich der Etatsberatung zu Lärmszenen.

In Italien und in Südtirol hat ein heftiges Unwetter getobt.

Die Vorlage betr. Verlegung des Landratsamts Beuthen OS. nach Hindenburg wird zurückgezogen. Damit fallen auch die Vorlagen betr. das oberschlesische Landeskulturamt.

Der Reichstag hat den deutsch-jugoslawischen Handelsvertrag angenommen.

Der Reichsrat hat die Regierungsvorlage abgelehnt, die eine Ermäßigung der Lohnsteuer vorsieht. Ferner nahm der Reichsrat einen Gesetzentwurf über Zolländerungen zum Schutze der Automobilindustrie an.

Der preußische Staatsrat nahm den Gesetzentwurf an, wonach zu Siedelungszwecken ein Betrag von 20 Millionen Mark zur Verfügung gestellt wird.

Der Besoldungshauptausschuß des preußischen Landtags hat die Beschlüsse des Unterausschusses mit unwesentlichen Änderungen angenommen.

Die Parteivertreter der Deutschnationalen Volkspartei haben in einer Entschließung die Stellung der Partei zur Verwaltungsreform festgelegt.

Nach dem Eintreffen Pilsudskis in Genf macht sich eine steigende polnische Aktivität bemerkbar.

Bei dem Demobilmachungskommissar in Arnsberg sind bisher weit über 200 Stillegungsanzeigen der Eisen- und Stahlindustrie eingelaufen.

In einem Bergwerk in Zentral-Rußland sind 73 Arbeiter verschüttet worden.

Machtkampf oder Verständigung!

Unber. Nachdr. verboten.

W. W. Für die westdeutsche Schwerindustrie ist plötzlich die Gefahr entstanden, daß eine Viertel Millionen Arbeitskräfte oder mehr am 1. Januar ihre Arbeitsgelegenheit und damit ihren Broterwerb verlieren. Der Zusammenhang ist folgender: Nach Fühlungnahme mit den Vertretern der Arbeitgeber und der Arbeitnehmer hat das Reichsarbeitsministerium am 16. Juli ds. Js. eine Verordnung erlassen, der zufolge vom 1. Januar 1928 ab der bis dahin in den Stahl- und Walzwerken geltende Zweischichtentag durch den Dreischichtentag ersetzt werden soll. In der Verordnung behielt sich der Reichsarbeitsminister das Recht vor, im Falle einer dringenden Notlage die Verordnung für einen Teil der betroffenen Betriebe, unter Umständen auch für einen ganzen Bezirk, erst an einem späteren Termin in Kraft treten zu lassen. Vor einigen Wochen nun reichten die gesamten etwa 300 in Betracht kommenden schwerindustriellen Unternehmungen eine Eingabe an den Reichsarbeitsminister ein und baten zwecks Vermeidung ernster Schwierigkeiten um eine allmähliche Einführung der Dreischichtenverordnung. Im wesentlichen wollten die Unternehmungen noch die nächstjährige Bausaison ausnutzen, um die zur Kompensierung der teuren Dreischichtenarbeit erforderlichen Ersatz- und Ergänzungsarbeiten vornehmen zu können. Die Arbeitnehmerschaft zeigte sich wenig geneigt, den Wünschen der Arbeitgeber zu entsprechen. Um die Entscheidung nicht im Sinne der Arbeitgeber zu präjudizieren, forderte der Reichsarbeitsminister die schwerindustriellen Unternehmungen auf, die Vorbereitungen für die Inkraftsetzung der Dreischichtenverordnung zum 1. Januar mit unverminderter Kraft fortzusetzen. Die Arbeitgeberschaft glaubte hierin die Ankündigung eines ablehnenden Bescheides auf das kurz zuvor an das Reichsarbeitsministerium gerichtete Ersuchen erblicken zu sollen und teilte dem Reichsarbeitsministerium in aller Form mit, sie würde sich bei Nichtberücksichtigung ihres Gesuches zur Schließung aller in Betracht kommenden Betriebe zu Beginn des neuen Jahres genötigt sehen. Die Gewerkschaften haben hiergegen Protest erhoben und die bisherigen Forderungen wegen Lohnbemessung und Arbeitszeit erhöht.

Etwas besonderes zum Feste!

Guter Bohnenkaffee!

Perlkaffee, garantiert reinschmeckend Pfund **Mk. 2,80**

Echt arabischer Mokka

Pfund **Mark 4,40.**

Ferner die bekannt feinen Sorten zu 3.60, 4.40 u. 4.80 per Pfund. Der Kaffee wird auf Wunsch grob, mittel od. fein kostenlos gemahlen.

Kaffeerösterei J. F. Volkmer
Inh: Karl Hellwig,
Albrechtstraße 25/27.

Am Mittwoch haben sich die Vertreter beider Parteien in Essen zur Besprechung der kritischen Lage zusammengesetzt. Nach dem Fehlschlagen dieses Verständigungsversuches hat das Reichsarbeitsministerium den zuständigen Schlichter beauftragt, die Parteien zu Schiedsverhandlungen zu laden. Die Arbeitnehmer führen an, daß die Schwerindustrie im konkurrierenden Auslande zum erheblichen Teil (z. B. in England und in Luxemburg) das Dreischichtensystem habe, daß also in Deutschland mit Einführung der Verordnung lediglich lange Versäumtes nachgeholt werde. Die Arbeitgeber dagegen rechnen aus, daß eine Verkürzung der Arbeitszeit bei gleichzeitiger Lohnerhöhung eine Steigerung der Produktionskosten und damit eine gewaltige Erschwerung der Konkurrenzfähigkeit auf dem internationalen Markte im Gefolge haben werde. Weiter werden gegen eine sofortige und allgemeine Inkraftsetzung der Verordnung der Mangel an Facharbeitern und Wohnungsschwierigkeiten angeführt. Auf der Arbeitnehmerseite spielen die Aussichten auf einen baldigen Wahlkampf eine nicht ganz unerhebliche Rolle. Gelingt es der Arbeitnehmerschaft in der Schwerindustrie, jetzt einen großen Sieg über das private Unternehmertum davonzutragen, so würde das allerdings die Anziehungskraft der betreffenden wirtschaftlichen und politischen Verbände ungemein stärken. Die deutsche Volkswirtschaft wäre dabei allerdings der leidtragende Teil. Es gibt Fälle, in denen ein Konflikt nur durch einen Wirtschaftskampf (Streik oder Aussperrung) ausgetragen werden kann. Der Konflikt in der Eisenindustrie dagegen ist ein solcher, bei dem sich die Parteien im beiderseitigen Interesse verständigen können und verständigen müssen.

Dr. Croll.

Olbrich Pianos
Gegr. 1882. **Glatz.** Telefon 1.

Lokales und Allgemeines.

Sitzung des Amtsgericht Landeck in Strafsachen
am 12. Dezember 1927.

Gegen die Geschäftsinhaberin W. früher in Landeck wurde ein Strafbefehl erlassen, weil sie im August 1927 einen Saisonverkauf veranstaltete. Da es sich hier nicht um einen Ausverkauf handelt wurde die Angeklagte freigesprochen. (Verteidiger Herr Rechtsanwalt Schuppli). — Der Kutscher K. aus Reyersdorf erhielt eine Strafverfügung wegen Übertretung der Verkehrsordnung. (Fahren mit dem Langholzwagen auf der linken Seite.) In der heutigen Verhandlung wurde der Angeklagte zu 3 RM. Geldstrafe oder 1 Tag Haft verurteilt. — Wegen Fahrens mit seinem unbeleuchteten Fahrrade abends auf der Glatzerstraße wurde der Arbeiter K. aus Reyersdorf in Abwesenheit zu 4 RM. oder 1 Tag Haft verurteilt. — Der Schneider R. aus Seitenberg hatte einen Strafbefehl erhalten, weil er bei einer Pflichtfeuerwehrübung ohne Grund gefehlt hatte. Nach der heutigen Beweisaufnahme wurde der Angeklagte freigesprochen, weil die Übung nicht ordnungsgemäß bekannt gemacht worden ist. — Die Fuhrwerksbesitzer W. Sch., F. Sch. und P. aus Landeck waren hinreichend verdächtig, im August in Argernisregenderweise Pferde in Conradswalde mißhandelt zu haben. Eine tierquälerische Handlung konnte nicht nachgewiesen werden. Sämtliche Angeklagten wurden freigesprochen. — Wegen Körperverletzung hatte sich der Arbeiter H. aus Reyerdorf zu verantworten. Gelegentlich eines Radfahrer-Vergnügens im Oktober kam es zu einer Schlägerei in deren Verlauf der Angeklagte mehrere Teilnehmer mit seinem Taschenmesser verletzte. Der Angeklagte der infolge eines Kopfschusses kränkelt, behauptet heute von der ganzen Sache nichts gewußt zu haben. Es wurde beschlossen, ein Gutachten vom Versorgungsarzt in Schweidnitz einzuholen und den Termin zu verlegen. — Die Lehrersfrau U. aus Heudorf war wegen Freiheitsberaubung und Körperverletzung angeklagt. (Verteidiger Rechtsanwalt Schuppli.) Sie war hinreichend verdächtig, den Bezirksschornsteinfegermeister W. von hier während Ausübung seines Berufes in den Schornstein eingesperrt zu haben. Nach der heutigen Beweisaufnahme konnte diese Tat nicht erwiesen werden. Die Angeklagte wurde freigesprochen. — Wegen Einbruchsdiebstahls hatten sich der Kutscher Z. und der landwirtschaftliche Arbeiter W. von hier zu verantworten. Den beiden Angeklagten wurde zur Last gelegt, am 28. Juni die beiden Automaten des Kinobesitzers Z. von hier erbrochen und deren Inhalt entwendet zu haben. Die Angeklagten waren geständig gaben aber nur den Einbruch des einen Automaten zu. Wegen der Geringfügigkeit der Sachen wurden ihnen mildernde Umstände zugebilligt und zur niedrigsten Strafe von je 3 Wochen Gefängnis verurteilt. Es wurde beschlossen die Strafvollstreckung auf 3 Jahre auszusetzen weil die Angeklagten nicht aus verbrecherischer Absicht sondern aus Leichtsinn und Unerfahrenheit gehandelt Jedoch wird die Strafaussetzung bei den Angeklagten davon abhängig gemacht, daß Z. eine Geldstrafe von 20 RM., weil dieser schon vorbestraft, und W. eine Geldbuße von 10 RM. zahlt. —

3. Am Tage Mariä Empfängnis beging die **Marianische Jungfrauen-Kongregation** ihr Titularfest. In feierlichem Nachmittagsgottesdienst fanden acht Neuaufnahmen statt, während gleichzeitig drei Aspirantinnen ihre Aufnahme in den Verein nachsuchten. An den kirchlichen Akt schloß sich im Vereinszimmer eine Festversammlung, der der Präses, Stadtpfarrer Heinze herzliche Begrüßungsworte widmete. Ernsten Vorträgen folgten mit großem Beifall aufgenommene humoristische, gesangliche, tänzerische und theatralische Darbietungen.

k. Am Sonnabend wird in Habelschwerdt ein **Kreistag** abgehalten. Auf der Tagesordnung stehen u. a. der schon einmal vertagte, dringend notwendige Kunstausbau des total zerfahrenen Kommunikationsweges Reyersdorf-Konradswalde als Straße 1. Ordnung durch Notstandsarbeit, eine anderweitige Festsetzung des Kreisbeitrages

zu den Unterhaltungskosten der Felbiger-(Aufbau-)schule in Habelschwerdt, die Einführung einer neuen Wertzuwachssteuer- und einer Biersteuerordnung sowie eine Abänderung der Schankerlaubnissteuerordnung.

* **Hinweis!** Auf den der heutigen Nummer beiliegenden Prospekt der Firma Hugo Taiber-Habelschwerdt machen wir hierdurch aufmerksam.

* **Die Großfürstin und ihr Kellner.** Adolphe Menjou, der Hundefreund. Niemals hat sich der beliebte Filmstar, Adolphe Menjou, mehr in seinem Element gefühlt, als bei den Aufnahmen zu dem neuesten Paramount-Film der Parufamet „Die Großfürstin und ihr Kellner". Hier konnte er seiner Hundeliebhaberei nach Herzenslust fröhnen. Eigentlich hatte er die Rolle eines jungen, eleganten Lebemannes zu Paris zu spielen; aber — was tut man nicht alles aus Liebe — um in der Nähe seiner angebetenen Herzensdame weilen zu können, verzichtet er auf sein elegantes Junggesellendasein und verwandelt sich kurz entschlossen in einen Gentleman-Kellner, dem das Wohl und Wehe der verwöhnten Großfürstin anvertraut ist und außerdem die Sorge für vier allerliebste Spitze, drei rassige russische Schäferhunde und einen schöngelockten Pudel. Diejenigen Szenen, die uns diesen liebenswürdigsten aller Filmschauspieler „bei der Arbeit" zeigen, beim Spazierenführen und Waschen seiner vierbeinigen Lieblinge, bilden entschieden die Höhepunkte dieses reizvollen Bildstreifens. Dieser Film läuft mit einem guten Beiprogramm von Dienstag bis Donnerstag in den Landecker Ringlichtspielen.

n. **Moderne Stoff-Malerei.** Wenn in den Schaufenstern handgemalte Kleider, Decken, Kissen oder ähnliches zu sehen sind, so finden viele Beschauer, daß diese Arbeiten zwar weit wirkungsvoller sich ausnehmen als die gewohnten Handarbeiten, aber mit einem bedauernden Achselzucken gehen sie weiter, da sie der Ansicht sind, daß ihre Talente für solche Arbeiten nicht ausreichen. Ein kleiner Versuch würde sie jedoch bald erkennen lassen, daß mit Farben viel leichter und müheloser eine schöne Handarbeit herzustellen ist, als mit der von Jugend auf vertrauten Stecknadel. Was benötigt man hierzu? Ein kleines, spitzes Spritztütchen aus Pergamentpapier oder eine kleine auf Tuben aufschraubbare Metallspitze und Farben, reliefbildende Grundtöne und aufzusetzende Schattiertöne. Das Tütchen wird wie ein Federhalter die Aufzeichnung entlang geführt. Durch Bestreuen der Farben mit Flitter, Wollstaub, Bronze lassen sich vollends Wirkungen erzielen, die der Seiden-, Gobelin, und Mosaikstickerei verwandt sind. Die plastischen Farben eignen sich auch trefflich zur Bemalung von Leder, Holz, Karton, Papier — Plakate, Preisschilder! — Metall und Glas. Das Malen mit — wasch- und lichtechten — Stoffarben geschieht nach Art der Aquarellmalerei und verursacht den mit Pinsel und Farbe einigermaßen Vertrauten keinerlei Schwierigkeiten. Die Verwendungsmöglichkeiten sind schier unerschöpflich. Farbenprächtige, handbemalte Bänder, Spitzen, Kissen, Tücher, Decken, Läufer Wandschoner, Kleider, Blusen sind stets gern gesehen und eignen sich grade jetzt zum Weihnachtsfest vorzüglich zu Geschenkzwecken. Alles, was man dazu braucht, liefert nebst theoretischer und praktischer Anleitung das Maler-Spezialhaus „Lukas" (Fellmann) hierselbst.

Sind's die Augen, geh' zu Donkel.

r. Am Sonnabend konnte der erzbischöfliche Generalvikar und **Großdechant der Grafschaft Glatz** Monsignore Prälat Franz **Dittert**-Mittelwalde, Ehrendomherr an der Kathedrale zu Breslau, seinen 70. Geburtstag begehen. Der hochwürdigste Seelenhirt ist ein Grafschafter.

* **„Hier" — keine postalische Ortsbezeichnung.** Die Reichspostverwaltung weist darauf hin, daß bei Ortsbriefsendungen vielfach der Bestimmungsort überhaupt nicht oder nur mit dem Worte „Hier" angegeben wird. Dieses Verfahren ist mit Rücksicht auf die besonderen Verkehrsverhältnisse in den Städten nicht am Platze. Um Verzögerungen in der Bestellung vorzubeugen, müssen in der Aufschrift stets der Bestimmungsort und möglichst auch der Name des in Betracht kommenden Zustellungsamtes gebraucht werden.

* **Wie lange darf im Winter die Wasserleitung abgesperrt werden?** Das ist zweifellos eine Frage, die den Hauswirt wie den Mieter gerade jetzt in der Winterzeit interessiert und die das Breslauer Oberlandesgericht dieser Tage zu entscheiden hatte. Ein Hausbesitzer in Brieg hatte die Wasserleitung der Frostgefahr wegen mehrere Wochen abgesperrt, so daß die Mieter während dieser Zeit ohne Wasser waren. Die Mieter gingen zur Polizei und erreichten die Bestrafung des Hauseigentümers zu 10 RM. Geldstrafe wegen Übertretung der Polizeiverordnung. Der Hauseigentümer focht die Strafverfügung an, bis das Oberlandesgericht als Revisionsinstanz sich damit zu befassen hatte und entschied, daß die Absperrung trotz Frostgefahr und Frost nicht so lange erfolgen darf, daß die Hausbewohner längere Zeit ohne Wasser bleiben. Es war Pflicht des Hauseigentümers, das Auftauen der Leitung im Falle des Zufrierens durch künstlichen Eingriff zu beschleunigen. Das Oberlandesgericht verwarf daher die eingelegte Revision und bestätigte somit die Bestrafung des Hausbesitzers.

Bitte

machen Sie die Probe aufs Exempel

und kaufen Sie mein **Pfefferkuchen-Gewürz,** das mit Zimt, Nelken, Cardamon und Pomeranzen geliefert wird und am besten und billigsten ist.

Citronat, Pomeränzchen, sämtl. Gewürze wie Zimt, Nelken, Anis, Piment, Cardamon, Coreander, Ingwer, gemahlen u. ganz, garantiert rein.

Hirschhornsalz (Ammonium) Pottasche, Rosenwasser, Weinstein (Cremortartari), Natron, div. Backpulver, Vanillen-Zucker, Mandel-, Zitron-Öl u. Vanillen-Essenz.

Gute, ausprobierte Pfefferkuchenrezepte werden kostenlos bei Angabe der Mehlmenge zusammengestellt.

Ring-Drogerie Eugen Preiß Stadt Landeck

Telefon 51 Ring 22 Telefon 51

* **Zwei glückliche schlesische Städte.** Die beiden schlesischen Städte Münsterberg und Strehlen sind in einer glücklichen Lage. Sie haben keine Wohnungsnot. Wie werden sie darob von anderen benieden werden! Nachdem die Stadt Münsterberg beim Regierungspräsidenten auf Grund der neuen Verordnung bereits den Antrag auf Aufhebung der Wohnungszwangswirtschaft gestellt hatte, ist ihr jetzt auch die Stadt Strehlen gefolgt. Nach einer umfangreichen Zählung des dortigen Haus- und Grundbesitzervereins ist festgestellt worden, daß in Strehlen von einer Wohnungsnot nicht mehr die Rede sein kann.

* **Invalidenversicherung.** Die Landesversicherungsanstalt Schlesien schreibt uns: Am 1. Januar 1928 tritt in der Invalidenversicherung die durch Gesetz vom 8. April 1927 neu eingeführte VII Lohnklasse mit einem Wochenbeitrage von 2 RM. in Kraft. Beitragsmarken in dieser Höhe sind zu verwenden für Versicherte, deren Arbeitsverdienst 36 RM. in der Woche übersteigt. Da auch in der freiwilligen Versicherung die Beitragsleistung in der dem Gesamteinkommen des Versicherten entsprechenden Höhe vorgeschrieben ist, sind Marken dieser neuen VII Lohnklasse zu 2 RM. auch für alle freiwillig Versicherten zu verwenden, deren Einkommen mehr als 36 RM. in der Woche beträgt. Das wird regelmäßig der Fall sein bei Gehaltsempfängern wie bei selbständigen Unternehmern (Kaufleuten, Handwerkern, Landwirten pp). Ueber die Höhe der zur Invalidenversicherung zu verwendenden Beitragsmarken gibt im übrigen die in den Schalterräumen der Postämter und Postagenturen öffentlich aushängende Bekanntmachung der Landesversicherungsanstalt Schlesien (weißes Plakat mit gelbem Rand) jederzeit Auskunft.

* **Vom Finanzamt wird uns geschrieben:** In letzter Zeit sind zahlreiche Bestrafungen wegen Vergehens gegen die Bestimmungen des Wechselsteuergesetzes erfolgt. Es kommt nicht darauf an, ob ein umlaufender Wechsel zu irgend einem Zeitpunkte mit dem durch die Höhe der Wechselsumme bestimmten Steuermarken versehen wird, sondern darauf daß die Steuer rechtzeitig von demjenigen entrichtet wird, der hierzu zunächst verpflichtet ist. Die Ansicht, daß es genügt, wenn die diskontierende Bank den Wechsel versteuert, ist falsch. Nach § 5 des Wechselsteuergesetzes vom 10. August 1923 entsteht die Steuerschuld mit dem Zeitpunkte, in dem der Wechsel „aus den Händen gegeben wird." Nur der Aussteller, der einen Wechsel lediglich zur Annahme versendet oder zur Annahme präsentiert, braucht die Steuer noch nicht zu entrichten, da es in diesem Zeitpunkte noch ungewiß ist, ob der Wechsel auch tatsächlich angenommen wird. In diesem Falle ist zur Versteuerung erst der Akzeptant verpflichtet, wenn er den Wechsel mit dem Akzept zurücksendet. Hat der Aussteller jedoch bereits sein Giro auf den Wechsel gesetzt, so muß er die Wechselsteuer bereits vor der Uebersendung des Wechsels an den Akzeptanten entrichten (§ 5 Abs., 2 Wechselsteuergesetz). Bei der Versteuerung eines Wechsels ist ferner zu beachten, daß nach § 2 des Wechselsteuergesetzes auch dann bereits für den Akzeptanten oder Giranten eine Steuerpflicht eintritt, wenn der Wechsel noch nicht alle wesentlichen Erfordernisse eines Wechsels enthält, wenn er vielmehr einem anderen mit der Ermächtigung ausgegeben wird, die fehlenden Erfordernisse zu ergänzen. Gibt z. B. ein Akzeptant ein bis auf das Akzept noch völlig unausgefülltes Wechselformular aus den Händen, so ist die Verpflichtung zur Versteuerung für ihn bereits eingetreten. In gleicher Weise wird die Steuerpflicht auch durch ein Giro auf ein sonst ganz oder teilweise unausgefülltes Wechselformular begründet (§ 2 des Wechselsteuergesetzes). Gegen diese Bestimmungen wird am meisten verstoßen. Auch die Prolongationswechsel werden vielfach steuerlich falsch behandelt. Da ein derartiger Wechsel eine völlig neue selbständige Schuldurkunde ist, so ist er auch steuerlich wie ein neuer Wechsel zu behandeln mit der Ausnahme, daß bei einer Verlängerung über 3 Monate der Wechsel doppelt zu steuern ist. In jedem Falle gilt nicht der auf dem Wechsel vermerkte Ausstellungstag als der für die Versteuerung entscheidende Zeitpunkt, sondern der Tag, an dem der Prolongationswechsel „aus den Händen gegeben wird." Steuerlich ist daher insoweit der aus dem Wechsel hervorgehende Ausstellungstag stets unbeachtlich, wenn er mit dem Tage, an dem der Wechsel aus den Händen gegeben wird, nicht übereinstimmt. Daraus folgt, daß auch für den auf die Wechselsteuermarke zu setzenden Entwertungstag allein der Tag in Frage kommt, an dem die Wechselsteuer durch Entwertung der Steuermarken tatsächlich entrichtet worden ist. Wenn daher ein Wechsel über 300 RM. mit dem Ausstellungsdatum des 1. August 1927 erst am 10. August durch Entwertung der Steuermarken versteuert wird, so darf als Entwertungsdatum nicht etwa das Ausstellungsdatum des Wechsels in diesem Falle des 1. August vermerkt werden, sondern es muß der Tag der wirklichen Steuerentrichtung, in diesem Falle also der 10. August angegeben sein. Die Einsetzung eines früheren Datums ist strafbar. Für die Laufzeit des Wechsels ist der Tag der Entwertung der Stempelmarken dagegen ohne Einfluß. Wechselsteuermarken sind bei allen Postanstalten, auch den Agenturen erhältlich.

Nimptsch. (Heilsalze und ihre Folgen). Im Kreise Nimptsch zog in letzter Zeit ein Mann von Gasthaus zu Gasthaus, und erkundigte sich dort nach den Adressen kranker Leute. Diese besuchte er dann und machte ihnen klar, daß die Heilung allein von Heilsalzen, deren Vertrieb er unter sich habe, zu erwarten sei. Viele Leichtgläubige machten auf diese Salze erhebliche Anzahlungen und sollten die Wundermittel in den nächsten Tagen per Post zugeschickt erhalten. Sie warten heute noch darauf, und der einzige, der sich wohl durch die Salze geheilt hat, ist der Schwindler, der spurlos verschwunden ist.

Vereinskalender.

Verein der Funkfreunde. Mittwoch, den 14. 12. abds. 8 Uhr in der kath. Volksschule Bastelstunde.

Ein teurer Kuß. Köln. — Ein Restaurateur hatte seiner Kassiererin eines Morgens einen herzhaften Kuß verabreicht, wurde aber dabei von seiner Gattin überrascht, die das Mädchen fristlos entließ. Der Arbeitgeber wurde darauf am Kaufmannsgericht auf Zahlung einer Kündigungsentschädigung verklagt. Diese betrug nach der Forderung dreihundertvierundneunzig Mark. Der Vorsitzende des Gerichts entschied dahin, daß ein Grund zur fristlosen Entlassung nicht vorgelegen habe, weil der Beklagte selbst die Schuld an der Entlassung auf sich geladen habe. Hierauf erkannte der Beklagte den Betrag an, ohne es erst auf ein Urteil ankommen zu lassen.

Betrüger im Mönchsgewande. Der 22jährige Karl Kraus aus einem Orte bei Gava trat dieser Tage in ein Kloster bei Pilsen ein. Dorthin ließ er sich sofort durch einen Bekannten ein Telegramm senden, daß seine Mutter schwer erkrankt sei. Es wurde ihm Urlaub gewährt. Er verschwand im Mönchsgewand aus dem Kloster und begann eine Betrugsreise, die ihn zu zahlreichen Pfarrern und anderen frommen Personen führte, die er um eine ganze Reihe von Beträgen prellte.

Der Malergehilfe — als Gräfin. In einem Gasthof in Rosenheim (Bayern) war vor einiger Zeit eine angebliche „Gräfin Emilie von Böllnitz" abgestiegen, die das helle Entzücken der Rosenheimer Herrenwelt erweckte. Sie zeigte sich recht spröde. Trotzdem aber wurden ihr von Herren auf ihre Bitte wiederholt Geld und Wertpapiere geliehen. Eines Tages entpuppte sich die Gräfin als ein 20jähriger Malergehilfe aus Würzburg, der sich nunmehr vor dem Rosenheimer Schöffengericht wegen Betruges zu verantworten hat.

Irrtum. „Was ist denn los?" fragt Johnson einen befreundeten Arzt, dem er auf der Straße begegnet. „Du siehst ja jämmerlich aus." — „Kunststück!" antwortete der Arzt, „man könnte aus der Haut fahren. Da habe ich nun zwei Jahre lang einen Patienten auf Gelbsucht behandelt, und jetzt stellt sich heraus, daß der Kerl ein Chinese ist!"

Höchste Zeit. Die Hausfrau studiert die Zeitung. Plötzlich springt sie auf und läuft in großer Aufregung zur Küche. „Minna, Minna! Laufen Sie schnell zum Kaufmann Schule! Er soll uns eine Tonne saure Heringe reservieren! — „Ach, Madame, die werden wohl nun auch teurer?" — „Nein, aber in der Zeitung steht, daß ein Schiff mit 7000 Tonnen Zucker untergegangen ist. Da gibt es sicher bald keine sauren Heringe mehr zu fangen!"

Beachten Sie bitte meine Auslagen.

Zum Weihnachtsfeste empfehle mein großes Lager in

Offenbacher Lederwaren

Größte Auswahl Nur gute Qualitäten Größte Auswahl

zu bekannt billigsten Preisen.

Reise-, Schul- und Sport-Artikel.

Aktenmappen in allen Größen und Preislagen. **Schaukelpferde** u. v. a. m.

Paul Christ, Lederwaren-Spezialgeschäft Hohenzollernstr. 3.

Die beliebten Festpackungen in Zigarren, Zigaretten u. Tabaken sind eingetroffen.

Ferner empfehle ich:

Echte Bruyére-Pfeifen von der einfachsten bis zur besten Ausführung.

Besichtigen Sie bitte meine Schaufenster

Zigarren-Spezialgeschäft **Kurt Hillmann**

Landeck. Stadt: Albrechtstraße Nr. 3 | Bad: Neues Georgenbad. | Fernruf Nr. 13.

Tannenbäume frisch eingetroffen bei **Richard Grieger** Kirchstraße 39.

Rotbraunes **Plüsch-Sofa** billig zu verkaufen. Zu erfragen Buchdruckerei Hänsch.

1 getragenes **Herrenpelzjakett,** 2 Lehnbänke, 1 Schrank und 2 Kommoden zu verkaufen. Zu erfragen in der Buchdruckerei Hänsch.

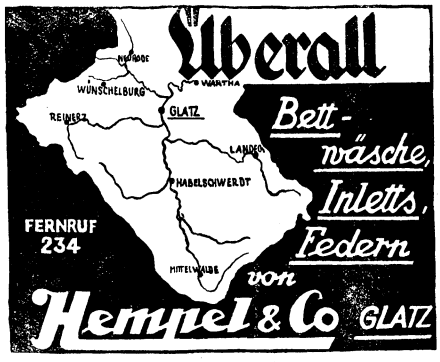
Ehrlichen, zuverlässigen **Kutscher** (guter Pferdepfleger) sucht **Stadtmühle.**

● **Sütterlin-Schiefertafeln** empfiehlt **G. Hänsch,** Buchhandlung / Buchdruckerei

Sämtliche **Weihnachtsartikel**

größte Auswahl in bekannter frischer Güte erhalten Sie preiswert im

Konfitüren-, Schokoladen-, Kaffee-Geschäft **Paula Conradt** Glatzer Straße.



Zwangsversteigerung.

Donnerstag, den 15. Dezember vorm. 11 Uhr werde ich in Landeck, „Hotel goldenes Kreuz" **30 Kostüme und Mäntel, 1 Korbflasche mit 25 Ltr. Rum und 1 Motor mit Anlasser** und Freitag, den 16. Dezember mittags 12 Uhr in Schönau Rasler's Gasthaus **1 Wäscheschrank** zwangsweise versteigern.

Mittendorf, Ober-Gerichtsvollzieher.

Hausbesitzer-Verein

Mitglieder-Versammlung

Mittwoch, den 14. 12. abends 8 Uhr im Blauen Hirsch.

Öffentliche Sitzung des Amtsgerichts.

Gegenwärtig:
Amtsgerichtsrat Melz, als Richter,
Justizinspektor Gaertig, als Gerichtsschreiber.

Landeck, den 21. November 1927.

In der **Privatklagesache** des Kreisbaumeisters a. D. Waldemar **Lipka** in Landeck, Privatklägers, gegen den Architekten und Maurermeister **Jantos** in Landeck, Angeklagten, wegen **Beleidigung** erschien bei Aufruf der Sache:

1. Der Privatkläger und Rechtsanwalt Schuppli.
2. Der Angeklagte und Rechtsanwalt Hartmann.

Die Parteien schließen folgenden Vergleich:

1. Herr Maurermeister **Jantos** hat sich davon überzeugt, daß der Mitinhaber der Firma Lipka und Trabs der Kreisbaumeister a. D. **Lipka** Fachmann ist. Er bedauert, das an den Braumeister Nikl in Hindenburg gerichtete Schreiben am 2. August 1927 mit der gegenteiligen Behauptung gesandt zu haben.

2. Zum Zeichen seines Bedauerns zahlt Herr **Jantos** einen Betrag von 75 *RM* an die Armenkasse der Stadt Landeck.

3. Herr **Jantos** trägt die gerichtlichen und außergerichtlichen Kosten.

4. Dem Privatkläger wird die Befugnis zugesprochen, diesen Vergleich auf Kosten des Herrn **Jantos** im „Landecker Stadtblatt" zu veröffentlichen.

5. Eine Ausfertigung dieses Vergleichs erhalten besonders Herr Zimmermeister Tille und Stadtbaumeister Ritter in Landeck.

Melz. Gaertig.

Extra Preise!

Winter-Joppen Lodenstoffe, 2 reihig, Sportform, warm gefüttert *26.—, 19.50,* **15.75**

Solide Herren-Ulster in 2 reihiger Form, mit Rückengurt, moderne Farben *35.—, 29.50, 26.50,* **25.00**

Moderne Herren-Ulster aus bräunlichen, grauen und schwarzen Ulsterstoffen, mit Ueberkaro *75.—, 69.—, 58.—,* **49.50**

Elegante Herren-Ulster in gediegener Ausführung, zum Teil mit Steppfutter *98.—, 89.—,* **75.00**

Herren-Paletots schwarz u. marengo, in 2 reihiger Form *45.—, 39.50,* **35.00**

Herren-Paletots auf Satinella gefüttert, moderne Form, mit Samtkragen *69.—, 56.—,* **49.50**

Herren-Paletots mit eleganter Abfütterung, zum Teil auf Kunstseide *118.—, 98.—,* **79.00**

Willy Jacob

Bad Landeck gegenüber Georgenbad.

Günstiges Angebot in

Mosel-, Rhein-, Rot-, Süd- und Schaum-Weinen.

Nur beim Fachmann kaufen Sie preiswert.

Präsentkörbe in allen Preislagen.

Richard Altenburger,

Fernruf 8 **Weinhandlung** Fernruf 8

Als Weihnachtsgeschenk jeder Frau eine Singer-Nähmaschine.

Anzahlung 10.— Mk. monatliche Raten 8—10 „ Alte Maschinen werden eingetauscht. Postkarte genügt.

Rich. Spanel, Glatz, Wiesenstr. 21 Vertreter seit 1904.

Zigarren

in größter Auswahl auch in Präsentkisten zu 10, 20 und 25 Stück

R. Altenburger

Fernruf 8.

Bitte ausschneiden und aufbewahren!

Annahme von Kaulen zu Läufern aus alten abgelegten Kleidern, Wäsche usw. bei **August Baumgarten,** Gemüsegeschäft Landeck, Glatzerstraße. Telefon 218.

Zur Hochzeit allen Festen u. Gelegenheiten fertigt Reden, Gedichte, Prologe usw. schnellstens an **Heimverlag Radolfzell** a. B.

August Urner's Buchdruckerei

Hohenzollernstr. 20 Telefon 53

hält vorrätig: *Haus-Ordnungen, Miets-Verträge, Zahlungsbefehle, Vormundschafts-rechnungen.*

Lebkuchen Selbmann, Ring 19.

Christbaum-Konfekt Selbmann, Ring 19.

Kurverein Landeck.

Für die vom Schlesischen Bäderverband herauszugebende **Werbeschrift**

„Schlesiens Bäder und Sanatorien"

fehlen zu den aufgegebenen Inseraten der Fremdenheim- und Hotelbesitzer noch verschiedentlich die näheren Angaben für den Text. Wir ersuchen, selbige bis zum

15. Dezember 1927

beim Schriftführer, Herrn Hoheisel, einzureichen, da sonst nur der Name des Hauses, ohne jede sonstige Angabe im Inserat erscheint.

Die Weihnachtsfeier der kath. Kleinkinder-Spielschule

verbunden mit einer

Aufführung

findet am **Sonntag, den 18. Dezember, nachm. 4 Uhr und Montag, den 19. Dezember, nachm. 5 Uhr** im **Blauen Hirsch** statt.

1. Platz 60 Pfg., 2. Platz 50 Pfg., Stehplatz und Galerie 30 Pfg. Schulkinder 30 Pfennig.

Vorverkauf von Mittwoch bis Freitag vormittags 9—11 Uhr u. nachm. 2—4 Uhr in der **Spielschule.**

Der Vorstand.

Einbescherung: Montag.

Für Weihnachten empfehle:

Lebende Spiegel- und Lederkarpfen, Schleien, Weißfische, Frische Seefische, lebende Forellen ausnahmsweise **billig.**

Für lebende Forellen und Karpfen erbitte ich die **Bestellungen rechtzeitig.**

Jos. Stenzel, Glatzerstr. 25.

Fischhandlung.

Weihnachten naht!

Praktisch denken!
Nützlich schenken!

Vornehme
Briefpapiere
auch mit Monogramm-Eindruck in Mappen, Packungen und Kassetten in modernen Aufmachungen

Sämtliche
Schreibwaren
für Schule und Büro, wie: Schreibhefte in allen Liniaturen, Schiefertafeln, Federkasten usw., ferner elegante und einfache Schreibzeuge, Löscher, Lineale, als besondere Spezialität **Goldfüllfederhalter** in allen Preislagen.

Moderne
Roman-Literatur
um damit zu räumen, zu ganz besonders herabgesetzten Preisen, ebenso billige **Jugendschriften, Märchen- und Bilderbücher.**

Das Lager in
Geschäfts-Kontobüchern
in allen Formaten, Liniaturen und anerkannt billigen Preisen, ist reichhaltig.

Anfertigung aller Geschäfts- und Familien-Druckarbeiten
in eigener Buchdruckerei zu mäßigen Preisen.

Gustav Hänsch
Buchhandlung
Papierhandlung / **Telefon 132** / Buchdruckerei

WEIHNACHTS-SALAMANDER

DAS BESTE GESCHENK

ALLEINVERKAUF FÜR:
Landeck und Umgegend:

Richard Volkmer

Schuhmachermeister
Erstes und ältestes Schuhgeschäft am Platze, **Ring 2.**

Duftende Kuchen

locker und gleichmäßig durchgebacken, lassen sich mit der butterfeinen Rama Margarine auf das beste bereiten. Nehmen Sie statt der in den Rezepten angegebenen Menge Butter immer die gleiche Menge Rama! Derselbe Wohlgeschmack – aber Sie werden blanke Markstücke sparen. ½ Pfund Rama kostet nur 50 Pf.

Für alle Weihnachtskuchen für jedes Gebäck

Rama MARGARINE **butterfein**

Empfehle meine reichhaltige Auswahl
in praktischen Weihnachtsgeschenken:

Ofenvorsetzer, Ofenschirme, Kohlenkasten, Wandkaffeemühlen, Diebesfichere Kassetten, Haushaltmaschinen, Nickelservice, Teegläser, Tortenplatten, Rauchservice, Gebäckkasten, Spiritus- und Gaskocher, Isolierflaschen, Elektrische, Gas- und Bolzenplätten, Geflügelscheeren sowie alle feinen Solinger Stahlwaren.

Laubsäge-, Werkzeug-, Kerbschnitz- und Lötkasten, Kinderschaukeln, Turngeräte, Luftgewehre, Laubsägeholz.

Schneeschuhe für Kinder und Erwachsene, Patentscharnierbacken, Skistöcke, Bindungen, sowie alle Beschlagteile, Skiwachs, Skiplätten, Lederöl. Rodelschlitten, Kinderstoßschlitten, Schlittschuhe, elektr. Taschenlampen, Feuerzeuge, Christbaumständer u. a. m. zu äußerst günstigen Preisen

Arthur Sindermann, Eisenhandlung Landeck.

Fernsprecher 6

Eine gebrauchte **Nähmaschine** für RM. **25**

steht zum Verkauf.

Landecker Fahrradhaus **Paul Nitsche,** an der Sternbrücke.

Neu eingetroffen: Damen- u. Kinder-Pullover, Herren-Westen, Herrn-Nachthemden

elegante Damenwäsche.

Größte Auswahl in Taschentüchern, Stickereien, Bettlaken mit Hohlsaum, Bettbezüge, Tisch- u. Künstlerdecken. Handtücher, Crepe de chine, Seiden- und Wollstoff-Reste. Futterseidenreste,

Anny Prochnow-Schubert,
Kirchstraße 19.

Meiner geehrten Kundschaft gebe ich bekannt, daß ich die von meinem verstorbenen Manne betriebene

Schuhmacherei an Herrn **P. Kaller**

Schuhmacher, hier verkauft habe.

Indem ich für das durch 43 Jahre hindurch bewiesene Vertrauen meinen herzlichsten Dank ausspreche, bitte ich meine geehrte Kundschaft, dasselbe auch auf unseren Nachfolger übertragen zu wollen.

Hochachtungsvoll
verwitw. Agnes Schiedeck.

Auf vorstehende Anzeige bezugnehmend, gebe ich hiermit bekannt, daß ich die seit 43 Jahren hierorts bestehende Schuhmacherei des verstorbenen Schuhmachermeisters Herrn

Franz Schiedeck, hier, Uferstraße 6,

käuflich erworben habe, verbunden mit der Bitte, das meinem Vorgänger in so reichem Maße geschenkte Vertrauen auch auf mich übertragen zu wollen.

Jede Arbeit wird sauber, schnell und preiswert ausgeführt.

Hochachtungsvoll
Paul Kaller, Schuhmacher **Uferstraße 6.**

Ringlichtspiele

Dienstag, den 13. bis Donnerstag, 15. Dezember abends 8¼ Uhr:

Ein Meisterlustspiel mit **Adolphe Menjou:**

Die Großfürstin und ihr Kellner

Sie sahen sich — sie küßten sich — sie wurden getrennt — und fanden sich.

Dazu ein gutes Beiprogramm.

Oberschles. Steinkohlen

hat preiswert abzugeben

Fritz Heider, Landeck, **Grünstraße 13**

telefonisch zu erreichen unter **Nr. 137** (Bartsch).

Bei Bestellungen von 5 Zentner ab, Anfuhr gratis!

Roman- und Unterhaltungs-Beilage

Nr 14.

Die Veilchengundel

6. Fortsetzung. Roman von Helene Helbig-Tränkner. (Nachdruck verboten.)

Doktor Zenker zog die Uhr, erkannte die Zeit und erhob sich rasch.

„Höchste Zeit, meine Herrschaften, leben Sie wohl, und denken Sie dran, keine hellen Sonnenstrahlen ,nur gedämpftes Licht zunächst!"

Er hatte sich entfernt, Gundel und ihr Genesener waren allein. Die Hände des Mädchens zitterten, als es die Binde langsam vom Kopf und Augen streifte. Rautgundis schalt sich ungeschickt und töricht, aber das Zittern wollte nicht aufhören.

„Ach, wie freue ich mich!" sagte Doktor Zornburg klopfenden Herzens.

„Vielleicht sind Sie sehr enttäuscht, Herr Doktor!" Gundel hatte es beinahe erreicht, der letzte Streifen löste sich von den lichtungewohnten Augen. — — —

Sie hatte sich hinter ihn gestellt, so, daß er zunächst ins Dunkel gegen die Wand sehen mußte.

Dennoch blendete es ihn nach der langen Nacht, in der er sich befunden, seit dem ihm das herabbröckelnde Mauerstück die armen Augen gefährdet hatte. Aber Gott sei Dank, sie waren nicht verloren, das Augenlicht, das bedroht gewesen, konnte wieder wahrnehmen und in alter Helligkeit strahlen. Er war genesen.

„Fräulein Gundel!" sagte er leise, denn er wußte zunächst nicht, wo er sich befand, und tastete suchend umher. „Fräulein Gundel!"

Ein ebenso leises „Ja" ließ sich hinter ihm vernehmen.

„Schauen Sie sich nicht um, da ist es zu hell!"

„Dann kommen Sie und stellen Sie sich vor mich hin, ich muß Sie sehen!"

„Muß es denn sein?"

Zögernd trat Rautgundis an ihm vorüber vor den Sessel, in dem er lehnte. Er blickte gespannt, aber die Augen gehorchten noch nicht, sie vermochten das Bild noch nicht recht aufzunehmen, das sich ihnen bot. Allmählich erst wurden die Umrisse klarer, da sah er sie, die seine Pflegerin gewesen während so vieler Wochen.

„Rautgundis!" sagte er wie verloren.

„Darf ich Sie so nennen?" — — —

Sie nickte.

„Lassen Sie mich Ihre Augen sehen!" bat er. Da schlug sie die dunkelumrandeten tiefen Grauaugen weit auf.

„Rautgundis, ich wußte es ja, es gibt nur eine solche, ob in München oder hier oben mitten in den Tiroler Bergen. Ich habe diese Augen nie vergessen können. Ist es ein Traum oder steht vor mir dieselbe, die mir in jenem menschengefüllten Saal die Veilchen reichte?"

Wieder nickte Rautgundis.

„Es ist so, wie Sie sagen, Herr Doktor!"

Er schnellte empor.

„Ja, aber — wie in aller Welt kommen Sie hierher?"

Da lachte sie herzlich:

„Darf ich nicht in meinem Elternhause weilen?"

Er fuhr zurück.

„Mein Fräulein, ich verstehe Sie nicht!" sagte er, etwas verletzt.

„Das glaube ich gern, Herr Doktor, aber die Erklärung, die ich Ihnen zu geben habe über meine Herkunft, will ich Ihnen nicht vorenthalten, aber zuvor verlange ich eine solche von Ihnen: Werden Sie mir auch nicht zürnen, wenn ich Ihnen sage, daß Sie eigentlich das Opfer eines Abenteuers dreier lustiger Studentlein wurden; ich war nicht die Veilchengundel." — — — — —

„Nein, Sie sagten mir ja damals schon, Ihr Name sei Rautgundis."

„Daß ich nicht das Blumenmädchen war, mit dem Sie scherzten, wußten Sie nicht."

„Was tat es, ich hätte Sie und Ihre Augen gesucht bis an das Ende der Welt."

„Auch wenn ich die kleine Gundula Freiwald gewesen wäre?"

„Ich sah an Ihrem Finger den blitzenden Smaragd, und die Schlange, die sich darum wand, trug ein Wappen. Ich bin Altertumsforscher und Archivar, Rautgundis, und die Kenntnisse auf diesem Gebiet ließen mich vermuten, daß ein solcher Ring das Erbstück von Geschlechtern sei."

„Sie zürnen mir nicht?"

„Wie sollte ich! Ich habe Sie wiedergefunden, liebe, kleine Veilchengundel, und nun sagen Sie mir Ihren Namen!"

„Ich bin die älteste Tochter des Herrn von Hallern, dessen Gast Sie sind." — — —

„Raut—gundis von Hallern!"

„Und nun sollen Sie auch die Meinen kennen lernen, sie erwarten uns. Kommen Sie, Herr Doktor, geben Sie mir den Arm — Sie kennen die Oertlichkeiten noch nicht — ich darf Sie doch geleiten?"

Er lächelte. „Die moderne Frau! Ich folge dem Schloßfräulein von Hallern bis ans Ende der Welt."

Gundel errötete leicht. „Die Führung trete ich dann gerne dem Manne ab, wo er daheim ist, hier ist meine Heimat."

„Eine wunderschöne, unvergleichliche."

„Das werden Sie erst wirklich zu schätzen wissen, wenn Sie vom Altan hinab ins grüne Inntal schauen werden." — — — — —

So plaudernd waren sie unten angelangt, ein mattes Licht drang aus der Halle, wo die Familienglieder bereits versammelt waren und der beiden harrten.

Der alte Herr von Hallern saß sogar schon an seinem Platz, und die hohe geschnitzte Lehne seines Stuhles umgab gleich einem Rahmen den weißen Kopf. Das Mundtuch hatte er sich vorgesteckt, Gabel und Messer hielt er zum Schneiden bereit in den Händen.

Rautgundis geleitete ihren Pflegebefohlenen an den Platz, dem Alten gegenüber, einen Strauß zartlila Winteraster hatte ihm Hermine zum Willkomm hingestellt. Wilm Vorbach kam ihm freudestrahlend entgegen und begrüßte ihn, als ob er selbst schon der Gastgeber sei, während Frau von Hallern und Konrad ihm in vornehmer Zurückhaltung

die Hände reichten. Als man ihn zu dem alten Herrn geleitete, bot dieser ihm interesselos die Spitzen seiner Finger.

„San's wieder beisamm, haben's lang g'macht, na, wann's nur wieder schauen können!" sagte er nicht unfreundlich, aber auch ohne Wärme.

Als die Suppe aufgetragen wurde, nörgelte er schon wieder:

„Weißt doch, Theres, daß i keine mag, Suppen bläht, i möcht' die Züngerl!"

„Hast doch immer welche gegessen, jetzt auf einmal" — beschwichtigte die Schloßfrau.

„Weil du nit aufpaßt, der Zenker hat mir's allweil verboten."

„Gut denn, so ißt d' keine!" begütigte Frau von Hallern mit einem verzeihenden Lächeln auf den Lippen.

Als die Züngerl kamen, waren diese der Gesprächsstoff, wenn auch am unteren Ende der Tafel bald ein heiteres Thema die Gemüter zu bewegen schien. Trotzdem vernahm man immer wieder die dröhnende Stimme, die die Züngerl nicht weich genug und den Risotto zu wenig körnig fand. Plötzlich aber übertönte sein Organ alle die übrigen, indem er zu Rautgundis gewendet über den Tisch weg rief:

„Heut nachmittag wird Graf Walperg seine Aufwartung machen, i hab ihm wissen lassen, daß du nit mehr in Anspruch genommen seist, halt dich bereit, er will dich sehen."

Rautgundis war totenbleich geworden

„Das tut mir leid, Vater, ich hab dem Herrn Doktor versprochen, ihm unser Dorf und die Stelle zu zeigen, wo er verunglückte," sagte sie ruhig aber bestimmt.

„Kruzi!" schrie da plötzlich der Alte, „wer ist der Herr im Haus, parieren sollt's Kinder, sonst!" er machte eine Bewegung mit der Hand, als holte er zum Schlage aus.

Da mischte sich Wilm Vorbach mit seinem gutmütigen Lachen hinein.

„Na, na, na, Herr von Hallern, grad so gefallen Sie mir, mit diesem Charakterzug, schauen Sie, so möcht' ich Sie malen, darf ich?"

Der Alte sah dem Maler erstaunt in die lachenden Augen.

„Ja, glauben Sie, daß i mi zum Narren halten laß?"

„O durchaus nicht, Herr von Hallern, aber ich hab mir nun einmal in den Kopf gesetzt, den Ihren im Bilde festzuhalten. Wollen Sie mir zum Orpheus sitzen, Herr von Hallern, ich hab eine Komposition zu malen für einen großen Musiksaal, und just Ihren Kopf hab ich mir ausersehen."

Der Alte fuhr nicht empor, wie Gundel fürchtete, er brüllte auch nicht, sein Gesicht zog sich vielmehr in liebenswürdige Falten, ein wenig Eitelkeit machte sich bemerkbar, und er sagte schließlich dem Maler die Sitzung zu. Wilm Vorbach kniff die Augen ein und blinzelte zu den anderen hinüber.

Auf diese Weise war man über den heiklen Gesprächsstoff hinweggekommen, und die Tafel wurde schon abgeräumt, als man sich glücklich einig darüber war, wann und wie die Kostümprobe und dann die Sitzungen beginnen sollten.

Balder Zornburg schmerzten die Augen ein wenig, und er legte sich deshalb bald auf seinem Zimmer nieder, während Rautgundis ängstlich dem Besuch des von ihr wenig geschätzten Grafen Walperg entgegen sah.

Sie mußte ihrer Mutter bei den Vorbereitungen zur Hand gehen, Hermine schmückte die Tafel mit heiterer Laune und konnte nicht verstehen, daß die Schwester so traurig war.

„Hast doch deinen Schatz im Haus, Gundel, was kann dir geschehen!"

rief sie lustig, denn sie kannte die Absicht ihres Vaters, Rautgundis dem Grafen Walperg zur Gattin zu geben. Sie wußten es alle, obwohl noch kein Wort darüber gefallen war. Nur Frau von Hallern fragte beiläufig, währenddem sie das Silber herausgab:

„Wie könnte dir der Graf gefallen, Gundel?"

Rautgundis hatte durch ihre Abwesenheit die gesellschaftlichen Kreise der Umgebung wenig kennen gelernt. Auf der Schule in Wien bis zu ihrer Abschlußprüfung war sie nur mit den nächsten Verwandten in Berührung gekommen und hatte sich an ihren Schulfreundinnen genügen lassen.

In der guten Gesellschaft von Innsbruck war sie auch wenig bekannt geworden, da ihre Sprachstudien sie nach anderen Richtungen hin lenkten. Und sie hatte ja auch so vollkommen Genüge an ihrem Freundschaftskleeblatt gefunden, daß sie niemanden zu brauchen glaubte.

Graf Xaver Walperg hatte sie schon als ganz junges Mädchen kennen gelernt. Er war der Besitzer der Nachbarburg Steinhausen und war, durch Kriegsteilnahme nicht verbraucht, da er eines kleinen Herzfehlers wegen nur hinter der Front gesessen, im guten Leben und als Tarokspieler ergraut. Sein nach der Schweiz gerettetes Erbteil in Effekten ließ ihm zur Zeit eine recht anständige monatliche Beihilfe und stempelte ihn zu einem höchst vorteilhaften, wenn auch schon ältlichen Heiratskandidaten. Und das reiche Gut mit den vielen Liegenschaften war erst recht beachtlich. Graf Walperg wurde auch als Gläubiger von Oberhalden mit Handschuhen angefaßt, und da er merken ließ, daß er nicht mehr allein sein, sondern sich zu beweiben gedachte, hatte der alte Herr von Hallern ihn mit besonderer, nicht eben taktvoller Freundlichkeit auf Schloß Oberhalden eingeladen.

Ein paar Mal schon, wenn er Rautgundis begegnet war — das hatte sie wohl gemerkt — hatten die Augen des Grafen besonders freundlich und fast begehrlich auf ihr geruht.

Sie sah deshalb ihrer Mutter ein wenig mißtrauisch in die gütigen Augen und sagte nur so leichthin:

„Ach, nicht weiter, ich hab noch nicht darüber nachgedacht!"

„Tu es einmal!" bat Frau von Hallern.

„Warum?"

„Nun" — — — die Schloßherrin wischte mit dem Leder die Kaffeelöffel blank.

„Möchtest Du wohl Schloßfrau von Steinhausen werden?"

Da platzte Gundel heraus wie ein Schulmädel: „Ja, ich bin doch Studentin, ich denk ja garnicht dran, ich hab ganz andere Pläne."

„So, so — und — — möchtest wohl — immer pflegen und heilen — so gewisse Kranke aus dem Reich?"

Es klang ein liebenswürdiger Spott aus den Worten der Schloßfrau.

„Geh, Mutterle, ich bin froh, daß unser Gast gesund geworden, nun will ich die paar letzten Ferientage noch erst mal recht genießen, weiter nichts."

Die Glut im Schüttofen knisterte laut, der alte Ignaz hatte ein paar Buchenscheite hineingeworfen, nun brachen die Flammen hell empor.

Sie waren beide allein, Hermine war nach Blumen gegangen, nach den letzten Astern und Crysanthemen draußen.

„Weißt, Gundel," sagte Frau von Hallern und zog die Tochter zu sich auf das Sofa, das an der langen Wand neben dem Fenster stand.

„Der Graf Walperg hat eine Hypothek auf Oberhalden stehen, Papa sprach davon, daß er sie kündigen wolle, sobald es möglich sei, das wäre für uns ein Schlag. Papa meint," — — „Liebes Mutterle, nun weiß ich alles," unterbrach sie Rautgundis. „Papa meint, ich solle den Grafen Walperg heiraten? Und ich sage, er soll erst mal seinen Herren Söhnen in Wien die Apanage kürzen." — — —

Frau von Hallern legte die Hand auf ihres Kindes Schulter.

„Hast Du auch bedacht, daß Du Konrad unglücklich machst, wenn wir Oberhalden verkaufen müßten. Es bliebe uns nichts für Euer Studium, weder für Dich, noch für Konrad. Ihr könntet höchstens subalterne Stellen annehmen; wäre Dir das angenehm?"

„Nein, Mutterle, wir würden arbeiten, Konrad, Hermine und ich. Ehe nicht die Herren Tagediebe in Wien ein nützliches Leben beginnen, brauchen wir uns noch nicht zu opfern. Wir Mädchen von heute haben gelernt, für uns selbst zu sorgen. Ich mag mich nicht verkaufen," begehrte Gundel auf.

„Es ist der Besitz meiner Ahnen, Gundel," sagte Frau von Hallern sanft, „wollen wir nicht alles tun, um ihn zu erhalten? Du liebst doch deine Heimat!"

„Und ob, aber" — Rautgundis schaute sinnend vor sich hin. „Laß sehen, ob wir nicht noch einen anderen Ausweg finden!"

Da klang draußen die Hupe von Graf Walpergs Kraftwagen durch den herbstlichen Dämmertag. — Schwer erhoben sich die beiden Frauen, die eine mit bang besorgtem Herzen, die andere voll jugendlichem Trotz und Kampfesmut.

Aus dem Bibliotheksraum von Schloß Oberhalden, der im Erdgeschoß des vorderen Hauses lag, glomm ein matter Lichtschein in den Herbstnebel hinaus.

Dort saß Doktor Balder Zornburg vor alten Schriften von Pergament und Büchern in schweinsledernem Einband, vor handgemalten Initialen, einer zartsinnigen Mönchskunst entsprossen, und suchte und kramte nach dem Wappenbilde, das der Ring an Gundels Fingern enthielt.

Der Becher mit dem Schwerte, fein geätzt in das alte Gold — er hatte es mit Kennerblick entdeckt damals in München an der Veilchengundel.

Und er hatte nicht umsonst gesucht. In einem alten Familienstammbuch der Deggendorfs, Frau von Hallerns Ahnen, hatte er das Wappenbild gefunden, von geschickter Hand gemalt in Blau und Gold, ein feines, sinniges Bild.

Er hatte Konrad mit hineingeführt, und die beiden hatten schon manche Stunde hier unten verkramt, bis Doktor Zornburg endlich gefunden, wonach er gesucht.

Die Tage seines Hierseins waren gezählt, um Verlängerung seines Urlaubs wagte er nicht einzukommen, und so galt es, sich endlich zu trennen von den Menschen, die ihm die liebsten auf Gottes Erde geworden, und von dem Stück Erde, in das er sein Herz vergraben.

Wenn er vor all den Schriften saß und kramte, glaubte er nicht, daß er es ertragen könnte, so weit von hier getrennt, sein gewohntes Dasein wieder aufnehmen zu können; seine Arbeit, die ihm immer lieb gewesen, schien ihm nur hier erträglich, jeder Gedanke an den Abschied galt ihm ein stechender innerer Schmerz.

Er hatte sich tiefer hier eingewurzelt, als er es für möglich gehalten und an den Lebensgewohnheiten dieser Menschen teilgenommen, als wären sie die seinen Nun hieß es scheiden.

Zu Rautgundis schaute er empor wie zu einem schönen, glänzenden Stern, sie jemals nicht mehr zu sehen, hielt er für unmöglich. Er liebte sie mit der ganzen Tiefe seines einsamen, weltfremden Gemüts und hatte sich restlos glücklich hier gefühlt.

Nur etwas ließ ihn nicht zur Ruhe kommen, seit er wieder schauen und sich bewegen konnte. Das war der Verlust seines Manuskripts.

Wo mochte es hingekommen sein, das er zu retten gegangen war, als ihn das Unglück betroffen?

Sollte seine schöne, jahrelange Forscher- und Dichterarbeit für immer verloren sein? Aber — Rautgundis zu fragen, wagte er sich nicht, stand doch seine ganze Geschichte darin, sein Suchen nach ihr, seine Hoffnung, sie zu finden und all die Wünsche, die er an dieses Finden geknüpft. Und nun war aus dieser sehnend Gesuchten eine Rautgundis von Hallern geworden, das Schloßfräulein von Oberhalden, die ihm ferne gerückt war durch die Kluft zwischen ihrer und seiner Herkunft.

Er war eines ehrenhaften Bürgers Sohn, o ja, er durfte sich sehen lassen, aber trotz aller über Bord geworfenen Vorurteile der neuen Zeit — das Schloßfräulein von Oberhalden, die älteste Tochter eines uralten Geschlechts — und — Balder Zornburg?

Er lachte wehmütig, als er die Zeichnung des Wappenbildes zu sich steckte und die Embleme nochmals zu schraffieren suchte.

Lieber ein Ende mit Schrecken — als — — — da tat sich die Tür zu dem Turmstübchen auf, und Rautgundis von Hallern trat über die Schwelle.

„Mein Bruder sagte mir, daß Sie das Ersehnte gefunden haben, Herr Doktor Zornburg, ich freue mich herzlich darüber, daß Ihr Aufenthalt bei uns somit einen Zweck gehabt hat, daß Sie für Ihre Wissenschaft Nutzen gezogen haben, daß jenes furchtbare Geschehen, was Ihnen wochenlang die Bewegungsfreiheit raubte, nun doch noch Frucht getragen hat." — — —

Sie reichte ihm freundlich die Hand, die er mit einer gewissen Heftigkeit ergriff.

„Ich bin sehr glücklich hier gewesen, Fräulein von Hallern," erwiderte er, „und es ist nicht nur das Deggendorfer Wappenbild, das ich hier fand, es ist auch noch etwas anderes — es ist der Glaube an die unerschöpfliche Güte der Frau. Ich habe nie Frauengüte verspürt, meine Mutter starb zu früh, um sie mich fühlen zu lassen, mein Vater schlug sich mit grämlichen Haushälterinnen herum." — —

„Armer," sagte Rautgundis, indem sie sich neben ihm auf der Bank niederließ, die mit rotbraunem Leder überzogen war. Sie hatte eine Mappe vor sich auf den eichenen Tisch gelegt, auf der sie wie schützend ihre Hände ruhen ließ.

„Sie haben gefunden und auch verloren, Herr Doktor," fuhr sie fort, „haben Sie garnichts vermißt in all der langen Zeit, was zu Ihrem Eigentum gehörte?" Um ihren Mund spielte ein kleines spöttisches Lachen. Sie merkte, daß ein Zug von Verlegenheit sein Antlitz streifte, er senkte die Augen, als er erwiderte:

„O ja, etwats sehr Wertvolles — aber, das ist im Häusl der Marie Landauer in Flammen aufgegangen Ich habe kein Glück darin, es sollte nicht sein. Es ist mir ein sehr schmerzlicher Verlust."

„War es ein Bild, ein Brief von lieber Hand?" fragte Rautgundis, abwartend.

„Nein — es war — das Manuskript meines ersten Romans — ich habe schon monatelang daran gearbeitet, vergrub mich in die Berge, um ihn zu vollenden und gedachte, meinen Verleger, dem ich sonst nur fachwissenschaftliche Arbeiten geliefert, auch einmal mit einem Werke zu überraschen, das ich mit meinem Herzblut geschrieben, umsonst." — — — Er sah traurig zu Boden.

„Es war ein Roman Ihres Lebens?"

„Mein Leben selbst." — — —

Sie schwiegen beide. Da nahm Rautgundis die Mappe vom Tisch.

„Darf ich Ihnen das Manuskript unversehrt in Ihre Hände legen?" sagte sie herzlich, „ich habe es gelesen, zürnen Sie mir nicht, es war noch nicht ganz vollendet. Wenn ein Roman den Menschen Freude bringen soll, so läßt man das Ende glücklich ausgehen, Herr Doktor — ich — habe den Schluß selbst hinzugefügt und wünsche Ihnen Glück zu seiner Veröffentlichung. Aber — wollen Sie mir versprechen, daß Sie diese Mappe, in die ich die Seiten versenkte, nicht öffnen werden, bevor Sie wieder daheim auf Ihrer Feste sind, und wir beide unsre Grüße von den Türmen unsrer Burgen zueinanderschicken. Sie wollen uns nun wirklich morgen verlassen, ich habe bis zum letzten Tage gewartet, um Sie nicht in Versuchung zu führen. Nun ist doch die Zeit gekommen." Sie wandte sich ab, denn ihre Stimme wollte versagen, von Tränen erstickt.

Da faßte er nach ihrer Hand.

„Fräulein von Hallern, ich danke Ihnen, o ich danke Ihnen für alles, was Sie an mir getan."

„Es ist nichts gegen das, was Sie jenen armen Leuten taten, die sonst alles verloren hätten."

Da schüttelte er den Kopf.

„Nein, Fräulein Rautgundis, um das Manuskript zu retten, wagte ich noch einmal den Eintritt in das brennende Haus, das war kein Heldentum."

„O schweigen Sie, ich weiß, was Sie getan haben, die Leute sind der Bewunderung voll. Sie dachten zuletzt an das Ihre. Aber ich durfte es Ihnen retten, und deshalb glaubte ich auch ein Recht darauf zu haben. Vielleicht gefällt er Ihnen nicht — dieser Schluß — ich bin keine Dichterin, nur" — — —

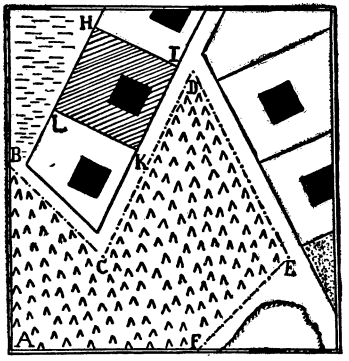
„Ein gütiger Mensch mit einem warmen Herzen, o Rautgundis von Hallern, warum sind Sie nicht die Veilchengundel geblieben?" Er sah an ihr vorbei zum Fenster in das dunkle Nichts hinaus.

Fortsetzung folgt

Denk-Aufgabe

(Nachdruck verboten.)

Eine verzwickte Geländemessung.



Wie groß ist das Waldstück (A B C D E F), wenn die Wochenendparzelle (H I K L) 5400 RM. gekostet hat und der Preis für ein Quadratmeter Land in dieser Gegend so viel Reichsmark beträgt, wie man Streichhölzer nötig hat, um aus ihnen, ohne sie zu knicken oder zu teilen, vier gleichseitige Dreiecke zu bilden?

◆

Ein Stein des Anstoßes.

Im Kriege spielt der Zufall oft eine große Rolle. Um zu erkunden, ob ein Wald vom Feinde besetzt sei, war eine Streife von drei Offizieren in Abständen von mehreren hundert Metern von einander in Schützenlinie ausgeschwärmt und hatte den Wald betreten. Der führende Oberleutnant, der in der Mitte ging, hatte angeordnet, daß beim ersten feindlichen Schuß kehrt gemacht und zur Feldwache zurückgegangen werden sollte. Er kehrte auch beim ersten feindlichen Schuß um, traf verabredungsgemäß seine beiden Kameraden bei der Feldwache alsbald wieder, hörte aber von ihnen zu seinem größten Erstaunen, daß nicht nur e i n sondern kurz hintereinander z w e i feindliche Schüsse gefallen seien. Da die drei Offiziere sämtlich gleich kriegserfahren und kriegsgeübt waren und mit höchster Aufmerksamkeit beobachtet hatten, im Walde sich kein Echo befand, und auch sonst nicht geschossen war, erschienen die sich widersprechenden Aussagen sehr verwunderlich. Wie ist der Widerspruch zu erklären? Vielleicht gibt ihnen die Ueberschrift einen Wink?

◆◆◆

Auflösungen der Denk-Aufgaben in Nr. 13

Lassen Sie sich nicht verblüffen!

Keine der beiden Uhren geht richtig. Denn aus dem Schatten, den die allerdings nicht sichtbare Sonne wirft, wie auch aus der Angabe der Himmelsrichtungen an der Wetterfahne des kleinen Pavillons ist zu ersehen, daß es ungefähr 12 Uhr mittags ist und nicht, wie die Uhren anzeigen, 6 Uhr 15 bezw. 6 Uhr 45.

Das beleidigte Gericht.

Die vielfach verschlungenen Verwandschaftsverhältnisse waren dadurch zu erklären, daß der Zeuge eine Witwe mit einer erwachsenen Stieftochter geheiratet hatte. Der Vater des Zeugen nahm diese Stieftochter nun zur Frau. Beiden Ehen entsprang je ein Sohn, sodaß alle Angaben des Zeugen auf Wahrheit beruhten.

◆◆◆◆◆◆◆◆◆◆◆◆◆◆◆◆◆◆◆◆◆◆◆◆◆◆

Perlen des Wissens

Frankreichs Symbol, der Gallische Hahn, ist neueren Datums, da es sich auf älteren Münzen und Denkmälern nirgends findet. Man nimmt an, daß der Gallische Hahn aus dem Doppelsinn des lateinischen Wortes Gallus (welches sowohl Gallier wie Hahn bedeutet) entstanden ist. Der Hahn erschien zur Zeit der Revolution 1789 und ebenso nach der Juli-Revolution 1830 auf den Kriegsfahnen, wurde aber von Napoleon, wie auch von Ludwig Philipp, durch den Adler ersetzt.

Pfählen war eine der barbarischen Todesstrafen früherer Jahrhunderte, die noch bis in das 18. Jahrhundert hinein wiederholt zur Anwendung kam und bei der dem Verbrecher ein spitzer Pfahl durch das Gesäß gestoßen wurde, der am Halse oder an den Schultern wieder heraus kam und einen überaus qualvollen Tod durch Verbluten innerer Organe bewirkte.

Der älteste Baum der Erde ist eine Zypressen auf dem Friedhof eines kleinen Indianerdorfes in Mexiko. Er soll das ehrwürdige Alter von 6000 Jahren haben.

◆◆◆◆◆◆◆◆◆◆◆◆◆◆◆◆◆◆◆◆◆◆◆◆◆◆

Der Briefkastenonkel

„Goldschläger": Da müssen wir aber weit zurückgreifen. Die alten Griechen, Phönizier, Japaner und Chinesen verstanden schon die Kunst des Goldschlagens. Aus der indischen Geschichte ist bekannt, daß um 600 v. Chr. ein großer Bedarf an dünnem geschlagenen Gold sowohl für die Herstellung von goldenen Geweben, als auch zur Vergoldung von Tempelfiguren vorhanden war. Sie sehen also, daß Ihr Handwerk sehr alt ist.

Gertrud B.: Reiben Sie Ihre glanzlosen Möbel mit Bohnerwachs ab und polieren Sie kräftig nach. Sie werden staunen, welchen Glanz die Möbel bekommen.

„Redlich": Das alte schöne Lied „Ueb immer Treu und Redlichkeit bis an dein kühles Grab" hat Ludwig Heinrich Christian Hölty zum Verfasser, der es im Jahre 1775 dichtete, und zwar finden Sie es im Gedicht „Der alte Landmann an seinen Sohn".

Marga Rine: Die Margarine hat Napoleon III. auf dem Gewissen. Er hatte 1859 dem Chemiker Mage-Mournes den Auftrag gegeben, ein Produkt herzu stellen, das ebenso nahrhaft (?), wohlschmeckend und unschädlich wie Butter sei, aber billiger. Das Fett von Rindern wird durch ein besonderes Verfahren in zwei Grundstoffe geschieden: in Stearin und Oleomagarin. Ersteres bildet wertvolles Material zur Kerzenbereitung, letzteres wird unter Hinzugabe von Milch durch Waschen, Kneten und Salzen (auch leichtem Auffärben in jenen Zustand überführt, den wir als Margarine kennen.

„Unfall": Eine durch einen Insektenstich hervorgerufene Blutvergiftung ist als Unfall aufzufassen. Sie können also Ihre Unfallversicherung in Anspruch nehmen.

„Titelsucht": Die Bezeichnung „Kaufmann" ist kein Titel, es kann sich also so nennen, wer nur will. „Kaufmann" ist nur ein Rechtsbegriff, und das Recht steht den als „Kaufmann" an, der eine handelsgerichtlich eingetragene Firma besitzt.

„Naturfreund": Der Mäuseturm in Bingen hat seinen Namen von der Sage, daß in ihm der Erzbischof Hatto von Mainz von Mäusen aufgefressen worden sei. Erbauer des Turmes ist der Mainzer Erzbischof Willigis, der ihn um das Jahr 1000 zu Verteidigungszwecken errichten ließ.

Helene J.: Wenn auch Ihr Samtkleid naß geworden ist, so ist es noch nicht verdorben. Reiben Sie den Samt mit einem in 90prozentigen Spiritus getauchten Lappen ab und halten Sie darauf die Fläche über ein Gefäß mit kochendem Wasser. Dann wird der Samt auf eine weiche Unterlage gelegt und mit einer feinen, steifen Bürste bearbeitet. Danach läßt man ihn trocknen.